

# Nachruf für Dr. med. Volker Thierbach

\* 13. Januar 1930

† 2. Oktober 2023

Am 2. Oktober 2023 verstarb im 94. Lebensjahr Dr. med. Volker Thierbach, langjähriger Direktor des Bezirksinstituts für Blutspende- und Transfusionswesen Leipzig und des Instituts für Transfusionsmedizin der Universität Leipzig.

Volker Thierbach wurde am 13. Januar 1930 als ältestes von vier Geschwistern in Leipzig geboren. Nach dem Studium der Medizin in Leipzig folgte die internistische Facharztausbildung. Zeit seines Lebens begeisterte er sich für Sport. So begleitete er 1964 als medizinischer Betreuer die Mannschaft der DDR zu den Olympischen Winterspielen nach Innsbruck, segelte auf der Kieler Woche, bestieg unter anderem zweimal den Elbrus und kletterte regelmäßig im Elbsandsteingebirge.

Seine Willensstärke half ihm dabei, wichtige Lebensentscheidungen zu treffen. Er entschied sich gegen eine Karriere als Sportmediziner, die mit einer Mitgliedschaft in der SED verbunden gewesen wäre. Mit Etablierung des Blutspende- und Transfusionswesens in der DDR ab 1958 verlagerte sich sein Arbeitsschwerpunkt und er wurde 1963 Direktor des neu gegründeten Bezirksinstituts für Blutspende- und Transfusionswesen in Leipzig. Mit großem Geschick gelang es ihm, junge Ärzte und Naturwissenschaftler an das Institut zu binden, die Volker Thierbach für seine ideologische Unabhängigkeit schätzten.

1966 wurde unter seiner Leitung eine der drei Gewebekbanken der DDR aufgebaut, 1974 ein HLA-Labor. In der Folge dieser richtungsweisenden Entscheidungen entstand eine enge und überaus erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Transfusionsmedizin und Trans-



Dr. med. Volker Thierbach

plantationsmedizin. An der Seite von Prof. Dr. med. Werner Helbig, dem Leiter der Abteilung für Hämatologie/Onkologie an der Medizinischen Klinik der Universität Leipzig, leisteten Thierbach und seine Mitarbeiter Pionierarbeit auf dem Gebiet der Gewinnung, Aufarbeitung und Kryokonservierung von Knochenmark in der DDR. In kollegialer Zusammenarbeit wurden zudem die Voraussetzungen für die ab 1980 durchgeführten Transplantationen und eine feinabgestimmte supportive Hämotherapie geschaffen.

Nach der friedlichen Revolution 1989 führte Thierbach das Institut erfolgreich durch stürmische Wendezeiten. 1991 fusionierten Bezirksinstitut für Blutspende und Transfusionswesen und die Abteilung Transfusionsmedizin zum Institut für Transfusionsmedizin der Universität Leipzig, welches er 1995 an seinen Nachfolger übergab. Es folgten noch mehr als zehn Jahre beruflicher Tätigkeit im Fachgebiet. Bis ins

hohe Alter war er regelmäßiger Teilnehmer auf den Jahreskongressen der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie.

Volker Thierbach spendete mehr als zweihundertmal Blut und engagierte sich als Mitgründer und 1. Vorsitzender des Vereins für Knochenmark- und Stammzellspende e. V. und des Leipziger Fördervereins für Blutspenden in vorbildlicher Weise für das Allgemeinwohl. Er war medizinhistorisch interessiert und engagiert. Im Jahr 1993 fand auf seine Initiative ein nationales Symposium anlässlich des 60. Gründungsjahrs des Leipziger Blutspendernachweises statt, einer der drei ersten Blutspenderdateien in Deutschland. Beispielhaft für seine kulturellen Interessen sei erwähnt, dass er viele Jahre dem Freundeskreis des Schauspielhauses Leipzig angehörte und zur Sanierung des Gebäudes beigetragen hat, in dem er eine Stuhlpatenschaft (Reihe 13, Platz 13) übernahm. Er begleitete das Akademische Orchester Leipzig auf seiner ersten Bulgarien-Reise, dem er sich auf besondere Weise verbunden fühlte.

Volker Thierbach war kein Mann großer Worte, sondern ein Macher im klassischen Sinne und immer dem Leben zugewandt. Allen, die daran teilnahmen, werden die Feiern anlässlich seiner runden Geburtstage im Aquarium des Leipziger Zoos in besonderer Erinnerung bleiben. Als Arzt und Humanist hat er sich um die Transfusionsmedizin verdient gemacht. Wir trauern um einen besonderen Menschen. ■

Verfasst von Dr. med. Jörg Leupold und Prof. Dr. med. habil. Reinhard Henschler unter Mitwirkung von Dr. med. Roland Beltzig, Dr. md. Elvira Edel, Dr. med. Brunhilde Hausteiner und Dr. med. Michael Woetzel.